



Rudolf Lauck, Susanne Fischer, Psycho-Onkologin Monika Bühler-Wagner und Ute Schmitt (von links) nutzen die Gesprächsgruppe der Beratungsstelle, um sich auszutauschen. So auch über die Ankündigung eines Vortrags. FOTO: MEYER

# „Krebs trifft dich wie ein Blitzschlag“

- Vortragsankündigung sorgt bei Betroffenen für kontroverse Diskussion.
- Gesprächsgruppe gibt Einblick in den Umgang mit der Diagnose.

ANKE BAUMGÄRTEL | PFORZHEIM

„Sie haben es selbst in der Hand“ – dieser eine Satz genügt, um Susanne Fischer auf die Palme zu bringen. Gelesen hatte die 58-Jährige diese Äußerung in der Ankündigung eines Vortrags am Helios-Klinikum zur Vorbeugung von Krebserkrankungen. Sie hat selbst Leukämie und weiß: „Die eigene Schuld ist mit das Erste, was einem nach einer solchen Diagnose in den Kopf kommt.“ Diese Formulierung impliziert, als Betroffener nicht gesund genug gelebt zu haben. Dass die Ärzte ja gerne helfen würden, man aber die Vorarbeit leisten müsse. Sie weiß: So gemeint war die Werbung für den Fachvortrag im November nicht.

Die Klinik hat sich längst bei den Betroffenen entschuldigt. Und dennoch gab sie Anlass für eine wertvolle Diskussion in der Gesprächsgruppe der Psychosozialen Beratungsstelle, die Fischer jeden zweiten Mittwoch besucht. So auch diesen Nachmittag, an dem erstmals auch eine Journalistin dem vertrauten Kreis unter Leitung von Psycho-Onkologin Monika Bühler-Wagner beiwohnen darf. Dass Bewegung, gesunde Ernährung und der Verzicht auf Genussmittel sich positiv auswirken können, will hier keiner leug-

nen. „Aber dass, wer nur alles richtig macht, keinen Krebs bekommt, ist einfach Schwachsinn“, findet Fischer. „Krebs trifft dich wie ein Blitzschlag.“

## Zu Sport nicht in der Lage

Dass sie sich verantwortlich fühlen soll, möchte auch Ute Schmitt so nicht stehen lassen. Aufgrund ihres Übergewichts habe sie ohnehin mit einem schlechten Gewissen zu kämpfen. „Dabei bin ich keine colatrinkende Couchpotatoe“, stellt die 60-Jährige klar. Doch zu Sport wäre sie nach der Reha gar nicht in der Lage gewe-

## DIE ZAHL

# 18

**MILLIONEN MENSCHEN** waren im vergangenen Jahr von Krebs betroffen. 2040 werden es Studien zufolge voraussichtlich 29 Millionen sein. Etwa ein Drittel aller Krebsfälle sind vermeidbar, so das Helios Klinikum im Rahmen eines Fachvortrags.

sen. Auch, wenn Studien belegten, dass eine Krebserkrankung mit Bewegung besser durchzustehen sei. Etwas, das sie beim Vortrag erfahren hat, von dem sie generell sehr angetan gewesen ist. „Sport ist sogar wichtiger als eine vorbeugende Chemo“, weiß Bühler-Wagner, die auch mit Betroffenen gesprochen hat, die die Anzeige nicht als Schuldzuweisung, sondern als Aufforderung empfunden hätten. „Sie überlegten, wie viel

Sport sie treiben, ob sie sich gesund ernähren...“

Zum Nachdenken hat auch Schmitt die Diagnose Krebs gebracht: „Wo habe ich nicht genug auf mich selbst geachtet?“ Sie ist überzeugt: „Krankheiten wollen uns etwas sagen.“ Und doch kenne sie viele, die immer gesund gelebt haben und trotzdem an Krebs erkrankten. „Andersrum gibt es so viele, die sich an gar nichts von alledem halten und nie Krebs bekommen“, beobachtet ihre Nebensitzlerin, die ihren Namen lieber nicht in der Zeitung lesen möchte. Die 53-Jährige – Nichtraucherin, teils sogar Veganerin – gehört zu jenen, „die sich den zweiten Cocktail lieber verkneifen“. Ein gesunder Lebensstil sei „keine Garantie“, weiß auch Rudolf Lauck. „Der menschliche Organismus ist so kompliziert, da muss man sich doch eher wundern, wenn nichts schiefgeht“, findet der 72-Jährige, der vor 40 Jahren erstmals an Krebs erkrankte.

Was den vieren auf jeden Fall hilft: reden. „Meine Beziehung ist noch inniger geworden“, sagt Fischer. Für ungesund hält sie derweil, die Diagnose mit sich selbst auszumachen. Auch Lauck ist dankbar: Bei der ersten Diagnose kannte er seine Frau gerade zwei Jahre. Sie standen es gemeinsam durch. Lauck zieht die Gesprächsrunde einer Selbsthilfegruppe vor: „Eine Selbsthilfegruppe bietet zu viel Schutz, hier dagegen kann man nicht nur zuhören.“ Viel sagen müssen die vier oftmals dennoch nicht.

**Wer sich dem Gesprächskreis anschließen möchte, meldet sich telefonisch unter (0 72 31) 9 69 89 00.**